

Aus dem Tagebuch eines Photographen

Von Revész-Biro - Mit zwölf photographischen Aufnahmen

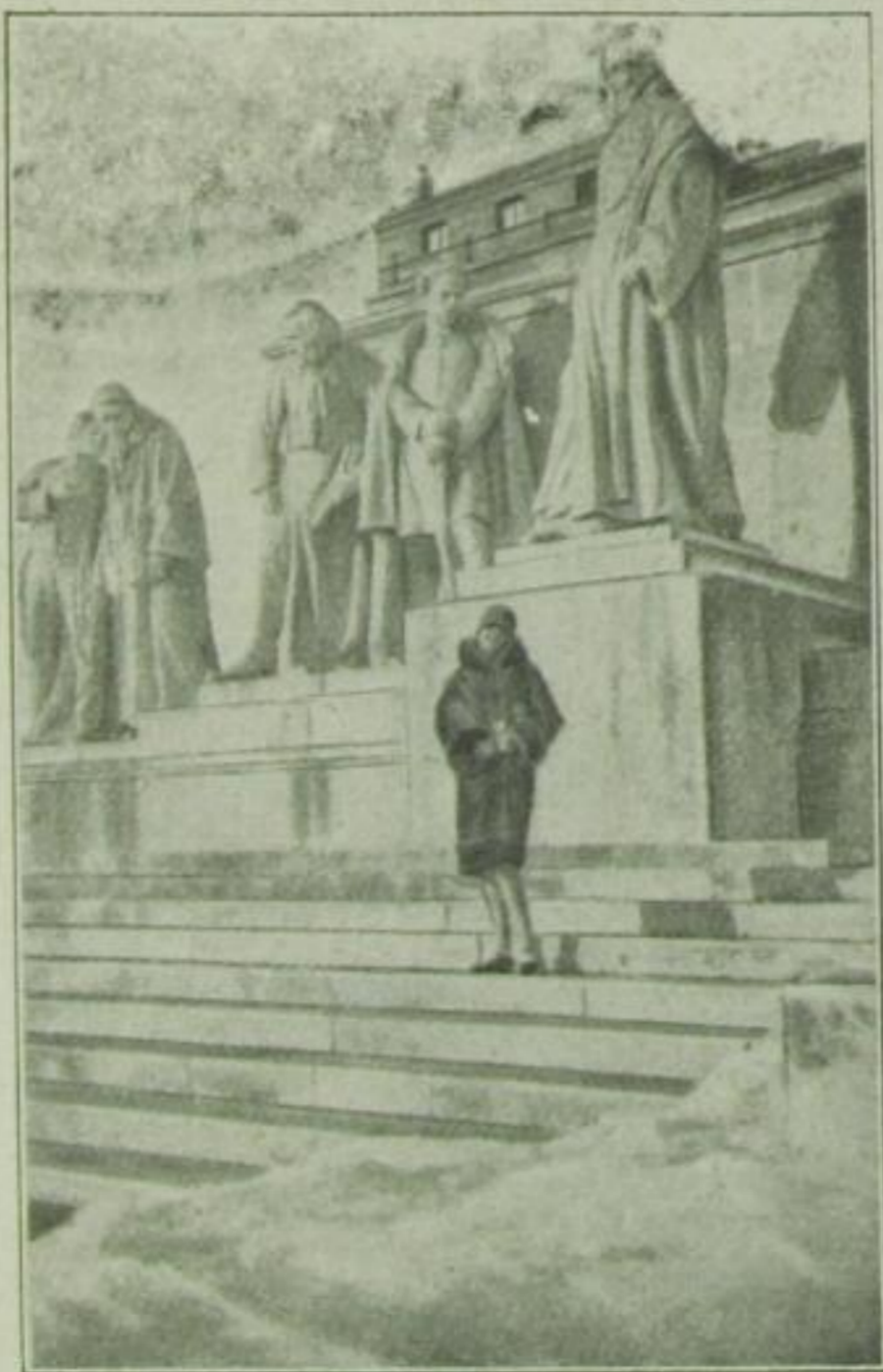
Wer hat's nicht an sich selber erfahren, daß er beim Durchblättern eines Buches, einer illustrierten Zeitschrift, oder gar eines Magazins, zunächst einmal die Bilder durchfliegt. Dann erst folgt der Text, vorausgesetzt, daß es den Bildern gelungen ist, unser Zutrauen zu erwecken. Unsere nervöse Zeit findet es unterhaltsamer und auch bequemer — siehe das Kino — die Begebnisse ohne besondere Gehirnarbeit an sich vorüberziehen zu lassen, sowie auch aus den Bildern die nötigen Direktiven für die Lektüre zu schöpfen.

Aber nur eine geringe Anzahl der Leser weiß um die mühevollen und eigentümlichen Arbeit, deren es bedarf, bis ein solches Bild ans Tageslicht gefördert wird. Ungezwollt drängt sich einem der Vergleich mit dem gelehrten Rabbi Löw

auf und dessen Golem, denn was ist unsere Arbeit eigentlich anderes, als der toten Materie Leben, Bewegung, Seele einzuflößen? Wie hoffnungslos, mit welcher Unlust steht man häufig dem Modell gegenüber, das ungelenkt und hölzern die Stimmung, die Idee, die es ausdrücken sollte, nicht nach-

zuempfinden vermag! Ein Stück weicher Crêpe de Chine vorerst, das nur darauf wartet, von fachkundiger Hand zugeschnitten, gefältelt, drapiert, zusammengeheftet, ausprobiert zu werden, damit für den Augenblick, da wir den Exponierball drücken, alles bis aufs Haar stimmt. Alles ist auf diese einzige Sekunde konzentriert, das kleinste Versehen, der geringste Fehler und das Bild ist unbrauchbar.

Und die Ansprüche des Publikums! Hier ein niedlicher Strauß



1

41